

Thesen über Feuerbach

Dies ist der ursprüngliche 1845 von Marx geschriebene Text

1

Der Hauptmangel alles bisherigen Materialismus (den Feuerbachschen mit eingerechnet) ist, daß der Gegenstand, die Wirklichkeit, Sinnlichkeit, nur unter der Form des *Objekts oder der Anschauung* gefaßt wird; nicht aber als *sinnlich menschliche Tätigkeit, Praxis*; nicht subjektiv. Daher die *tätige* Seite abstrakt im Gegensatz zu dem Materialismus vom dem Idealismus - der natürlich die wirkliche, sinnliche Tätigkeit als solche nicht kennt - entwickelt. Feuerbach will sinnliche - von den Gedankenobjekten wirklich unterschiedne Objekte: aber er faßt die menschliche Tätigkeit selbst nicht als *gegenständliche* Tätigkeit. Er betrachtet daher im "Wesen des Christentums" nur das theoretische Verhalten als das echt menschliche, während die Praxis nur in ihrer schmutzig-jüdischen Erscheinungsform gefaßt und fixiert wird. Er begreift daher nicht die Bedeutung der "revolutionären", der "praktisch-kritischen" Tätigkeit.

2

Die Frage, ob dem menschlichen Denken gegenständliche Wahrheit zukomme - ist keine Frage der Theorie, sondern eine *praktische* Frage. In der Praxis muß der Mensch die Wahrheit, i.e. die Wirklichkeit und Macht, Diesseitigkeit seines Denkens beweisen. Der Streit über die Wirklichkeit oder Nichtwirklichkeit des Denkens - das von der Praxis isoliert ist - ist eine rein *scholastische* Frage.

3

Die materialistische Lehre von der Veränderung der Umstände und der Erziehung vergißt, daß die Umstände von den Menschen verändert und der Erzieher selbst erzogen werden muß. Sie muß daher die Gesellschaft in zwei Teile - von denen der eine über ihr erhaben ist - sondieren.

Das Zusammenfallen des Ändern[s] der Umstände und der menschlichen Tätigkeit oder Selbstveränderung kann nur als *revolutionäre Praxis* gefaßt und rationell verstanden werden.

4

Feuerbach geht aus von dem Faktum der religiösen Selbstentfremdung, der Verdopplung der Welt in eine religiöse und eine weltliche Welt. Seine Arbeit besteht darin, die religiöse Welt in ihre weltliche Grundlage aufzulösen. Aber daß die weltliche Grundlage sich von sich selbst abhebt und sich ein selbständiges Reich in den Wolken fixiert, ist nur aus der Selbstzerrissenheit und Sichselbstwidersprechen dieser weltlichen Grundlage zu erklären. Diese selbst muß also in sich selbst sowohl in ihrem Widerspruch verstanden als praktisch revolutioniert werden. Also nachdem z.B. die irdische Familie als das Geheimnis der heiligen Familie entdeckt ist, muß nun erstere selbst theoretisch und praktisch vernichtet werden.

5

Feuerbach, mit dem *abstrakten Denken* nicht zufrieden, will die *Anschauung*; aber er faßt die Sinnlichkeit nicht als *praktische* menschlich-sinnliche Tätigkeit.

6

Feuerbach löst das religiöse Wesen in das *menschliche* Wesen auf. Aber das menschliche Wesen ist kein dem einzelnen Individuum inwohnendes Abstraktum. In seiner Wirklichkeit ist es das ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Feuerbach, der auf die Kritik dieses wirklichen Wesens nicht eingeht, ist daher gezwungen:

1. von dem geschichtlichen Verlauf zu abstrahieren und das religiöse Gemüt für sich zu fixieren, und ein abstrakt - *isoliert* - menschliches Individuum vorauszusetzen;
2. Das Wesen kann daher nur als "Gattung", als innere, stumme, die vielen Individuen *natürlich* verbindende Allgemeinheit gefaßt werden.

7

Feuerbach sieht daher nicht, daß das "religiöse Gemüt" selbst ein gesellschaftliches Produkt ist und daß das abstrakte Individuum, das er analysiert, in Wirklichkeit einer bestimmten Gesellschaftsform angehört.

8

Alles gesellschaftliche Leben ist wesentlich *praktisch*. Alle Mysterien, welche die Theorie zum Mystizismus[us] veranlassen, finden ihre rationelle Lösung in der menschlichen Praxis und im Begreifen dieser Praxis.

9

Das Höchste, wozu der anschauende Materialismus kommt, d.h. der Materialismus, der die Sinnlichkeit nicht als praktische Tätigkeit begreift, ist die Anschauung der einzelnen Individuen und der bürgerlichen Gesellschaft.

10

Der Standpunkt des alten Materialismus ist die bürgerliche Gesellschaft; der Standpunkt des neuen die menschliche Gesellschaft, oder die gesellschaftliche Menschheit.

11

Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*; es kömmt drauf an, sie zu *verändern*.

Geschrieben im Frühjahr 1845.

Nach der Veröffentlichung des

Marx-Engels-Lenin-Instituts,

Moskau, 1932.

5. Februar
Kursbuch Nr. 11 *Revolution in Lateinamerika*
erscheint mit Beiträgen
von Peter Weiss, Fidel
Castro und Hans Magnus
Enzensberger.

Ernst Bloch Weltveränderung oder die elf Thesen von Marx über Feuerbach

Das Denken nach vornhin ist seit langem angesagt und zu hören. Nur die Feigen reden sich aus allem heraus, und die Lügner bleiben allgemein. Nur sie verstecken sich in weiten oder spinösen Gewändern, suchen immer woanders zu sein als dort, wo man sie ertappt. Aber das Wahre kann überhaupt nicht genug bestimmt sein, auch dann und gerade dann, wenn die Sache vor dem Blick noch dämmert. Durch diesen frühen Spürsinn fürs Wesentliche gelangen bereits dem neunzehnjährigen Marx, im erhaltenen Brief an seinen Vater, scharf gefaßte Hauptsätze schlechthin. Diese Art will von Anfang an in den Kern der Sache, verspielt sich nirgends ins Unnütze, wirft es, sobald es erkannt ist, sogleich ab. So ist sie fähig, bei allem breit Erblickten, lang Durchdachten, das hinzukommt, jederzeit wieder in Form zu sein, zuschlagend und pointierend. Das Erfasste, das sich so zu fassen versteht, zeigt die Pointen auf dem Weg. Mit und an ihnen schärft sich nun der Zug nach vorwärts, damit ihm selbst mögliche Umschweife noch dienen. Freilich auch ist dies Weisende, in seiner Folge, nicht immer so rasch überblickbar, wie es, in seiner Kürze, zitierbar ist. Denn bedeutende Kürze ist zusammenhängend, darum ist ihr Wort am wenigsten schnell fertig.

So muß sich der Verstand an solchen Sätzen immer wieder neu bewähren. Das nirgends frischer als an der gedrängten Sammlung gedrängtester Weisungen, die als die Elf Thesen über Feuerbach bekannt sind. Marx hat sie im April 1845 in Brüssel niedergeschrieben, höchst wahrscheinlich im Zug der Vorarbeit zur *Deutschen Ideologie*. Veröffentlicht wurden die Thesen erst 1888 durch Engels, als Anhang zu dessen *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie*. Hierbei hat Engels den zuweilen nur skizzierten Text von Marx stilistisch leicht redigiert, selbstredend ohne die leiseste inhaltliche Veränderung. [...]

These 11

Anerkannt wird hier, daß das Zukünftige am nächsten und wichtigsten sei. Doch eben nicht in der Weise Feuerbachs, die nicht auf die Schiffe geht. Die sich von Anfang bis Ende mit der Betrachtung begnügt, welche die Dinge läßt, wie sie

sind. Oder noch schlimmer: die nicht umhin zu können glaubt, die Dinge umzustellen, jedoch nur im Buch, und die Welt selbst merkt nichts davon. Sie merkt schon deshalb nichts davon, weil die Welt gerade in falschen Darstellungen so leicht umgestellt werden kann, daß Wirkliches im Buch gar nicht vorkommt. Jeder Schritt nach außen wäre hier dem zusammengereimten, in seinem eigenen Schutzpark wohnenden Buch schädlich und störte das Selberleben erfundener Gedanken. Doch auch tunlichst sachgetreue Bücher, Lehren zeigen oft die typisch betrachterische Lust, sich in ihrem gerahmten Zusammenhang, als einem nun einmal »werkhaft« gelungenen, Genüge zu tun. Wonach sie eine aus ihnen möglicherweise entspringende Veränderung der dargestellten Welt sogar fürchten, indem das Werk – und stelle es selbst, wie das Feuerbachsche, Grundsätze der *Zukunft* auf – dann nicht mehr so autark durch die Zeiten schweben könnte. Kam gar, wie wieder bei Feuerbach, eine erstrebte oder naive politische Gleichgültigkeit hinzu, so wurde das Publikum gänzlich auf den gleichfalls betrachtenden Leser begrenzt; seine Arme, sein Handeln wurden nicht angesprochen. Der Standpunkt mochte ein neuer sein, doch er blieb ein bloßer Aussichtspunkt; der Begriff ergab so keine Anweisung zum Eingriff. Daher setzt Marx kurz und antithetisch die berühmte These 11: »Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt aber darauf an, sie zu verändern.« Ein Unterschied zu *jedem* bisherigen Denkantrieb ist damit packend bezeichnet.

Kurze Sätze scheinen, wie eingangs bemerkt, zuweilen rascher überblickbar, als sie es sind. Und berühmte Sätze haben es zuweilen an sich, sehr wider ihren Willen, daß sie kein Nachdenken mehr erregen oder daß man sie zu roh herunterschlingt. Sie verursachen dann mitunter Beschwerden, diesesfalls intelligenzfeindliche, mindestens intelligenzfremde, wie sie dem Sinn des Satzes nicht ferner sein könnten. Was ist also mit der These 11 genau gedacht, wie muß sie im allemal philosophierenden Präzisionssinn von Marx verstanden werden? Sie darf nicht verstanden oder besser: *mißbraucht* werden in irgendeiner Vermischung mit dem Pragmatismus. Letzterer stammt aus einer dem Marxismus völlig fremden Gegend, aus einer ihm feindlichen, geistig inferioren, zuletzt schlechthin ruchlosen. Trotzdem hängen sich immer wieder busy bodies, wie man gerade in Amerika sagt, Betriebsamkeiten also, am Marxsatz an, gleich als wäre er – amerikanische Kulturbarbarei. Dem amerikanischen Pragmatismus liegt die Meinung zugrunde, Wahrheit sei überhaupt nichts anderes als geschäftliche Brauchbarkeit der Vorstellungen. Es gibt danach ein sogenann-

5. Februar
Flucht des fünfhundertsten Soldaten der Volksarmee der DDR seit dem Bau der Berliner Mauer.

aus:
Ernst Bloch,
Das Prinzip Hoffnung,

hier:
Rudolf Sievers (Hrsg.):
1968. Eine Enzyklopädie.
Suhrkamp 2004

6. Februar

Die algerische Regierung beschließt, alle ausländischen Vertriebsorganisationen für Erdgas und Erdöl unter staatliche Kontrolle zu stellen.

tes Aha-Erlebnis der Wahrheit, sobald und sofern diese auf einen praktischen Erfolg abgezielt ist und sich auch tatsächlich geeignet zeigt, ihn herbeizuführen. Bei William James (*Pragmatism*, 1907) sieht der Geschäftsmann, als »american way of life«, noch gewissermaßen allgemeinmenschlich aus, ist sozusagen human, auch geradezu lebensfördernd-optimistisch garniert. Das sowohl wegen der damals noch möglichen Rosapackung des amerikanischen Kapitalismus, wie vor allem wegen der Tendenz jeder Klassengesellschaft ihr Spezialinteresse als das der ganzen Menschheit auszugeben. Deshalb gab sich der Pragmatismus anfangs auch als Gönner jener verschiedenen, auswechselbaren logischen »Instrumente«, mittels deren der Geschäftsmann höherer Ordnung geradezu »Humanerfolg« erzielt. Aber es gibt so wenig und noch weniger einen humanen Geschäftsmann, wie es einen marxistischen Lebemann gibt; so hat sich der Pragmatismus in Amerika, in der gesamten Weltbourgeoisie rasch nach James als das kenntlich gemacht, was er ist: als letzten Agnostizismus einer von jedem Wahrheitswillen entblößten Gesellschaft. Zwei imperialistische Kriege, der erste generell-imperialistische von 1914 bis 1918, der zweite partial-imperialistische der Nazi-Aggressoren, haben den Pragmatismus gar zur Roßtäuscher-Ideologie reif gemacht. Auf Wahrheit kommt es nun überhaupt nicht mehr an, auch nicht im Sinn, als wäre sie ein immerhin zu pflegendes »Instrument«; und die Rosapackung des »Humanerfolgs« ging völlig zum Teufel, der von Anfang an darin war. Nun schwankten und änderten sich die Ideen wie Börsenpapiere, je nach der Kriegslage, Geschäftslage; bis endlich der volle Schandpragmatismus der Nazis erschien. Recht war, was dem deutschen Volk, soll heißen: dem deutschen Finanzkapital nützte; Wahrheit war, was das Leben, soll heißen: den Maximalprofit förderte, ihm zweckdienlich erschien. Das also wurden, nachdem die Zeit erfüllt war, die Konsequenzen des Pragmatismus; und wie harmlos, ja wie täuschend mochte er doch ebenfalls nach »Theorie-Praxis« aussehen. Wie scheinhaft wurde auch hier eine Wahrheit um ihrer selbst willen abgelehnt und nicht gesagt, daß es wegen einer Lüge um des Geschäfts willen geschieht. Wie schein konkret wurde auch hier von der Wahrheit die Bewährung in der Praxis verlangt, sogar in der »Veränderung« der Welt. Wie groß also ist die Verfälschbarkeit der These 11 im Kopf von Intelligenzverächtern und Praktizisten. Gewiß, was die Praktizisten in der sozialistischen Bewegung angeht, so haben sie moralisch, wie sich von selbst versteht, mit den Pragmatisten nicht das Mindeste gemein; ihr Wille ist sauber, ihre Absicht revolutionär, ihr Ziel human. Doch indem sie den Kopf dabei

auslassen, folglich nichts Geringeres als den ganzen Reichtum der marxistischen Theorie mitsamt der kritischen Aneignung des Kulturerbes in ihr, entsteht doch, am Ort der »trial-and-error-method«, der Handwerkelei, des Praktizismus, jene grausame Verfälschung der These 11, die an Pragmatismus methodisch erinnert. Praktizismus, der an Pragmatismus an grenzt, ist eine Konsequenz dieser Verfälschung, eine wie immer unbegriffene; doch Unkenntnis einer Konsequenz schützt nicht vor Verdummung. Die Praktizisten, mit dem bestenfalls kurzfristigen Kredit für Theorie, gar für komplizierte, machen mitten im marxistischen Lichtwesen die Finsternis ihrer eigenen privaten Ignoranz und des Ressentiments, das mit Ignoranz sich so leicht verbindet. Zuweilen sogar ist nicht einmal Praktizismus, also doch immerhin eine Tätigkeit nötig, um solche Theoriefremdheit zu erklären; denn Schematismus der Gedankenlosigkeit lebt auch aus eigener, aus untätiger Antiphilosophie. Kann aber so noch weniger auf die kostbarste These über Feuerbach sich berufen; aus Mißverständnis wird dann Blasphemie. Immer wieder muß darum betont werden: *bei Marx ist nicht deshalb ein Gedanke wahr, weil er nützlich ist, sondern weil er wahr ist, ist er nützlich.* Lenin formuliert das Gleiche in dem schlagenden Diktum: »Die Lehre von Marx ist allmächtig, weil sie wahr ist.« Und fährt fort: »Sie ist die rechtmäßige Erbin des Besten, was die Menschheit im neunzehnten Jahrhundert in Gestalt der deutschen Philosophie, der englischen politischen Ökonomie und des französischen Sozialismus geschaffen hat.« Und bekundet wenige Zeilen vorher: »Die ganze Genialität Marxens besteht gerade darin, daß er auf die Fragen Antwort gegeben hat, die das fortgeschrittene Denken der Menschheit bereits gestellt hatte« (Lenin, *Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus, Ausgewählte Werke I*, S. 63 f.). Mit anderen Worten: Wirkliche Praxis kann keinen Schritt tun, ohne sich ökonomisch und philosophisch bei der Theorie erkundigt zu haben, der fortschreitenden. Sowie es daher an sozialistischen Theoretikern gefehlt hat, bestand allemal die Gefahr, daß gerade der Kontakt mit der Wirklichkeit Einbuße erlitt, dieser nie schematisch und simplizistisch zu interpretierenden, wann anders Praxis sozialistisch gelingen soll. Sind das offene Türen, die der Antipragmatismus der größten Praxis-Denker, weil treuesten Wahrheits-Zeugen offenhält, so können sie doch durch eine interessierte Fehlinterpretation der These 11 immer wieder geschlossen werden. Durch eine, welche groteskerweise aus dem – in These 11 geschehenden – höchsten Triumph der Philosophie eine Abdankung der Philosophie, eben eine Art unbürgerlichen Pragmatismus herauszuhören glaubt. Genau je-

6. Februar

Die Universität von Algier wird nach heftigen Zusammenstößen zwischen Studenten und der Polizei vorübergehend geschlossen.

7. Februar
In der *Bild-Zeitung* erscheint ein Artikel mit der Überschrift: *Stoppt den Terror der Jung-Roten jetzt!* Teil des Artikels ist ein Foto von Rudi Dutschke.

nem Zukünftigen ist damit schlecht gedient, das nicht weiter unbegriffen auf uns zukommt, sondern dem umgekehrt unsere tätige Erkenntnis hinzukommt; – Ratio wacht auf dieser Strecke der Praxis. So wie sie auf jeder Strecke humaner Heimkehr wacht: gegen das Irrationale, das sich letzthin auch in der begrifflosen Praxis zeigt. Denn wenn die Zerstörung der Vernunft ins barbarische Irrationale zurücksinkt, so die Unkenntnis der Vernunft ins Dumme; wobei letzteres zwar nicht Blut vergießt, aber den Marxismus ruiniert. *Auch die Banalität ist so Gegenrevolution gegen den Marxismus selber*; denn er ist der Vollzug (nicht die Amerikanisierung) der fortschrittlichsten Gedanken der Menschheit.

Soviel über falsches Verstehen, ganz zuletzt, wo es auftaucht. Das Falsche bedarf ebenfalls der Beleuchtung, gerade weil These 11 die *wichtigste* ist – corruptio optimi pessima. Zugleich ist diese These die am prägnantesten gefaßte; so muß ein Kommentar hier viel mehr als bei den anderen aufs Wörtliche gehen. Was also ist in These 11 der Wortlaut, was ist ihr scheinbarer Gegensatz zwischen Erkennen und Verändern? Der Gegensatz ist keiner; selbst das hier nicht konträre, sondern erweiternde Partikel »aber« fehlt im Marxschen Original (vgl. *MEGA* I, 5, S. 535); ebensowenig findet sich ein Entweder-Oder. Und den bisherigen Philosophen wird zum Vorwurf gemacht, oder besser: es wird an ihnen als Klassenschranke kenntlich gemacht, daß sie die Welt nur verschieden *interpretiert* haben, nicht etwa, daß sie – philosophiert haben. Interpretation aber ist der Kontemplation verwandt und folgt aus ihr; *nicht*-kontemplative Erkenntnis also wird nun als neue, als wahrhaft zum Sieg tragende Fahne ausgezeichnet. Doch als Fahne der *Erkenntnis*, als die gleiche Fahne, die Marx – freilich mit Aktion, nicht mit betrachtender Ruhe – seinem Hauptwerk gelehrter Forschung aufgesetzt hat. Dies Hauptwerk ist lautere Anweisung zum Handeln, doch es heißt *Das Kapital*, nicht »Führer zum Erfolg« oder auch »Propaganda der Tat«; es ist keinerlei Rezept zur raschen Heldentat ante rem, sondern steht mitten in re, in sorgfältiger Untersuchung, philosophierender Zusammenhangs-Erforschung schwierigster Wirklichkeit. Mit dem Kurs auf begriffene Notwendigkeit, auf Erkenntnis der dialektischen Entwicklungsgesetze in Natur und Gesellschaft insgesamt. Von den Philosophen also, die »die Welt nur verschieden *interpretiert* haben«, und von sonst nichts stößt die Kenntlichmachung des ersten Satzteils ab; sie geht auf die Schiffe, doch eben auf höchst durchdachte Fahrt, wie sie der zweite Satzteil kenntlich macht: auf die einer neuen, einer aktiven Philosophie, einer zur Veränderung so unumgänglichen wie tauglichen. Zweifellos

hat Marx scharfe Worte durchaus gegen Philosophie gerichtet, doch nicht einmal gegen kontemplative *schlechthin*, wann immer sie eine bedeutende aus großer Zeit war. Sondern genau gegen eine *bestimmte Art* kontemplativer Philosophie, nämlich die der Hegel-Epigonon seiner Zeit, welche vielmehr eine Nicht-Philosophie war. Am härtesten polemisiert daher, bezeichnenderweise, die gegen diese Epigonon gezielte *Deutsche Ideologie*: »Man muß die Philosophie beiseite liegenlassen, man muß aus ihr herausspringen und sich als ein gewöhnlicher Mensch an das Studium der Wirklichkeit begeben, wozu auch literarisch ein ungeheures, den Philosophen natürlich unbekanntes Material vorliegt; und wenn man dann wieder einmal Leute wie Kuhlmann oder Stirner vor sich bekommt, so findet man, daß man sie längst »hinter« und unter sich hat. Philosophie und Studium der wirklichen Welt verhalten sich zueinander wie Onanie und Geschlechtsliebe« (*MEGA* I, 5, S. 216). Die Namen Kuhlmann (ein damaliger pietistischer Theologe) und gar Stirner zeigen überdeutlich, an welche Adresse oder Art Philosophie diese mächtige Invektive gerichtet war; sie war an philosophische Windbeutelerei gerichtet. Nicht war sie an die Hegelsche Philosophie und andere große der Vergangenheit gerichtet, so kontemplativ diese auch gehalten war; Marx war der letzte, der am konkreten Hegel, am kenntnisreichsten Enzyklopädisten seit Aristoteles, ein »Studium der wirklichen Welt« vermißt hätte. Dergleichen haben grundsätzlich andere Köpfe als Marx und Engels Hegel vorgeworfen, es waren die Köpfe der preußischen Reaktion, später des Revisionismus und ähnliche »Realpolitiker«, wie bekannt. Von der wirklichen bisherigen Philosophie dagegen spricht Marx auch in der *Deutschen Ideologie* ganz anders, nämlich im Sinn eines schöpferischen reellen Erbantritts. Vorher hatte das die *Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie*, von 1844, bereits dahin klar gestellt, daß die Philosophie nicht aufgehoben werden könne, ohne sie zu *verwirklichen*, nicht verwirklicht werden könne, ohne sie *aufzuheben*. Das erstere, mit dem Akzent auf der *Verwirklichung*, ist für die »Praktiker« gesagt: »Mit Recht fordert daher die *praktische* politische Partei in Deutschland die *Negation der Philosophie*. Ihr Unrecht besteht nicht in der Forderung, sondern in dem Stehenbleiben bei der Forderung, die sie ernsthaft weder vollzieht noch vollbringen kann. Sie glaubt, jene Negation dadurch zu vollbringen, daß sie der Philosophie den Rücken kehrt und abgewandten Hauptes einige ärgerliche und banale Phrasen über sie her murmelt. Die Beschränktheit ihres Gesichtskreises zählt die Philosophie nicht ebenfalls in den Bering der *deutschen* Wirklichkeit oder

8. Februar
Im Berliner Senat werden die Voraussetzungen für ein Verbot des *Sozialistischen Deutschen Studentenbundes* (SDS) geprüft.

8. Februar
Die prosowjetischen
Funktionäre werden aus
der *Kommunistischen
Partei Kubas* ausge-
schlossen, da sie den
Guerillakampf in La-
teinamerika ablehnen.

wähnt sie gar *unter* der deutschen Praxis und den ihr dienenden Theorien. Ihr verlangt, daß man an *wirkliche Lebenskeime* anknüpfen soll, aber ihr vergeßt, daß der wirkliche Lebenskeim des deutschen Volkes bisher nur unter seinem Hirnschädel gewuchert hat. Mit einem Worte: *Ihr könnt die Philosophie nicht aufheben, ohne sie zu verwirklichen.*« Das zweite, mit dem Akzent auf der *Aufhebung*, ist für die »Theoretiker gesagt: »Dasselbe Unrecht, nur mit *umgekehrten* Faktoren, beging die *theoretische*, von der Philosophie her datierende politische Partei. Sie erblickte in dem jetzigen Kampf *nur* den *kritischen Kampf der Philosophie mit der deutschen Welt*, sie bedachte nicht, daß die *seitherige Philosophie* selbst zu dieser Welt gehört und ihre, wenn auch ideelle *Ergänzung* ist. Kritisch gegen ihren Widerpart verhielt sie sich unkritisch zu sich selbst, indem sie von den *Voraussetzungen* der Philosophie ausging und bei ihren gegebenen Resultaten entweder stehenblieb oder anderweitig hergeholte Forderungen und Resultate der Philosophie ausgab, obgleich dieselben – ihre Berechtigung vorausgesetzt – im Gegenteil nur durch die *Negation der seitherigen (!) Philosophie*, der Philosophie als Philosophie, zu erhalten sind. Eine näher eingehende Schilderung dieser Partei behalten wir uns vor« [sie geschah in der *Heiligen Familie* und der *Deutschen Ideologie*, mit schwerster Kritik der verkommenen Kontemplation, der kritischen »Ruhe des Erkennens«]. »Ihr Grundmangel läßt sich dahin reduzieren: *Sie glaubte, die Philosophie verwirklichen zu können, ohne sie aufzuheben*« (MEGA I, 1/1, S. 613). Marx gibt also beiden damaligen Parteien ein Antidoton zu ihrem Verhalten, eine jeweils umgekehrte *Medicina mentis*: er legt den Praktikern von damals ein Mehr-Verwirklichen von Philosophie auf, den Theoretikern von damals ein Mehr-Aufheben von Philosophie. Jedoch auch die »Negation« der Philosophie (ein selber so höchst philosophisch geladener, aus Hegel stammender Begriff) bezieht sich hier ausgesprochenerweise auf die »*seitherige Philosophie*«, nicht auf jede mögliche und künftige überhaupt. Die »Negation« bezieht sich auf Philosophie mit Wahrheit um ihrer selbst willen, also auf autark-kontemplative, auf eine die Welt lediglich antiquarisch interpretierende, sie bezieht sich nicht auf eine die Welt revolutionär verändernde. Ja auch innerhalb der »*seitherigen Philosophie*«, der von den Hegel-Epigonen so grundverschiedenen, gibt es, bei aller Kontemplation, so viel »Studium der wirklichen Welt«, daß eben die deutsche klassische Philosophie nicht ganz unpraktisch unter den »drei Quellen und drei Bestandteilen des Marxismus« figuriert. Das schlechthin Neue in der marxistischen Philosophie besteht in der radikalen Veränderung ihrer

Grundlage, in ihrem proletarisch-revolutionären Auftrag; aber das schlechthin Neue besteht nicht darin, daß die einzige zur konkreten Weltveränderung fähig und bestimmte Philosophie keine – Philosophie mehr wäre. Weil sie das ist wie nie, daher gerade der Triumph der Erkenntnis im zweiten Satzteil der These 11, die *Veränderung* der Welt betreffend; Marxismus wäre gar keine Veränderung im wahren Sinn, wenn er vor und in ihr kein theoretisch-praktisches Prius der *wahren Philosophie* wäre. Der Philosophie, die, mit langem Atem, mit vollem Kulturerbe, nicht zuletzt auf Ultraviolett sich versteht, soll heißen: auf die zukunfts tragenden Eigenschaften der Wirklichkeit. Verändern im unwahren Sinn läßt sich freilich vielfach, auch ohne Begriff; die Hunnen haben gleichfalls verändert, es gibt auch eine Veränderung durch Cäsarenwahnsinn, durch Anarchismus, ja durch die Geisteskrankheit der Fäselei, die Hegel eine »vollkommenes Abbild des Chaos« nennt. Aber *gediegene* Veränderung, gar die zum *Reich der Freiheit*, kommt einzig durch gediegene Erkenntnis zustande, mit immer genauer beherrschter Notwendigkeit. Durchaus Philosophen haben seitdem die Welt verändert: Marx, Engels, Lenin. Praktizisten aus der hohlen Hand, Schematiker mit Zitatenschatz haben sie nicht verändert und auch nicht jene Empiristen, die Engels »Induktionsekel« genannt hat. Philosophische Veränderung ist eine mit unaufhörlicher Kenntnis des Zusammenhangs; denn wenn Philosophie auch keine eigene Wissenschaft über den anderen Wissenschaften darstellt, so ist sie doch das eigene Wissen und Gewissen des Totum in allen Wissenschaften. Sie ist das fortschreitende Bewußtsein des fortschreitenden Totum, da dieses Totum selber nicht als Faktum steht, sondern einzig im riesigen Zusammenhang des Werdens mit dem noch Ungewordenen umgeht. Philosophische Veränderung ist derart eine nach Maßgabe der analysierten Lage, der dialektischen Tendenz, der objektiven Gesetze, der realen Möglichkeit. Darum also geschieht philosophische Veränderung letztthin wesentlich im Horizont der überhaupt kontemplationsunfähigen, interpretierungs-unfähigen, wohl aber marxistisch erkennbaren Zukunft. Und unter diesem Aspekt erhob sich Marx auch über die oben angegebenen, nur antithetisch gesetzten Wechselakzente: Verwirklichung oder Aufhebung der Philosophie betreffend (Verwirklichung akzentuiert gegen die »Praktiker«, Aufhebung akzentuiert gegen die »Theoretiker«). Die *dialektische Einheit* der recht verstandenen Akzente lautet, am Ende der zitierten *Einleitung* (MEGA I, 1/1, S. 621), wie bekannt: »Die Philosophie kann sich nicht verwirklichen ohne die Aufhebung des Proletariats, das Proletariat kann sich nicht auf-

9. Februar
Die Studenten der TU
Berlin stellen in einem
Hearing die journalisti-
sche Objektivität des
Verlegers Axel C. Springer in Frage und disku-
tieren seinen politischen
Einfluß durch seine Zei-
tungen, darunter die
Bild-Zeitung.

10. Februar
Die Republik Biafra er-
klärt sich zu Friedens-
verhandlungen mit der
nigerianischen Zentral-
regierung bereit, um den
Bürgerkrieg zu beenden.
Nachdem sich die erdöl-
reiche Ostregion am
30. Mai 1967 für selbst-
ständig erklärt hatte,
antwortete die nigeriani-
sche Bundesregierung am
7. Juli 1967 mit militäri-
schen Maßnahmen.

heben ohne die Verwirklichung der Philosophie.« Und die
Aufhebung des Proletariats, sobald es nicht nur als Klasse,
sondern ebenso, wie Marx lehrt, als schärfstes Symptom der
menschlichen Selbstentfremdung gefaßt wird, ist ohne Zweifel
ein langer Akt: die völlige Aufhebung dieser Art fällt mit dem
letzten Akt des Kommunismus zusammen. Des Sinns, den
Marx in den *Ökonomisch-philosophischen Manuskripten* aus-
drückt, mit einer Perspektive, die sich gerade aufs philoso-
phisch äußerste »Eschaton« versteht: »Erst hier ist ihm [dem
Menschen] sein *natürliches* Dasein sein *menschliches* Dasein
und die Natur für ihn zum Menschen geworden. Also die *Ge-
sellschaft* ist die vollendete Wesenseinheit des Menschen mit der
Natur, die wahre Resurrektion der Natur, der durchgeführte
Naturalismus des Menschen und der durchgeführte Humanis-
mus der Natur« (MEGA I, 3 S. 116). Hier leuchtet die von Marx
zu formulieren gesuchte letzte Perspektive des Veränderns der
Welt. Ihr Gedanke (das Wissen-Gewissen jeder Praxis, worin
das noch ferne Totum sich spiegelt) verlangt zweifellos eben-
soviel Neuheit der Philosophie, wie er Resurrektion der Natur
schafft.